

## B. Notizen.

**Inhalt:** **Dušan Nikolić.** „Die Viehhändler.“ Ein bosnisches Volksspiel. — **H. Fazlagić.** Bosnische Volksheilmittel aus der Pflanzenwelt. — **Dr. Ćiro Truhelka.** Zum Capitel Aberglauben. (Nach einer alten Handschrift.) — **Sadik Effendi Ugljen.** Der Brautkauf bei den muhammedanischen Bauern in der Gegend von Prozor. — **Prof. P. Sirku.** Ueber eine rumänische Inschrift mit cyrillischen Lettern auf einem Säbel in Ragusa. — **Mehmed Beg Kapetanović-Ljubušak.** Grossvezir Rustam-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans.

**Dušan Nikolić.** „Die Viehhändler.“ Ein bosnisches Volksspiel. — In Bosnien ist die Sitte geselliger Zusammenkünfte („Sijelo“), an welchen sich Alt und Jung theilnimmt und Jedes in seiner Weise sich zu unterhalten bestrebt ist, sehr verbreitet. Die Aeltern sitzen gewöhnlich bei einer Tasse schwarzen Kaffees und lauschen den Erzählungen redogewandter Genossen, wobei sie aus ihren langen Tschibuks mächtige Rauchwolken in die Luft blasen. Die Jugend vergnügt sich mit Gesang und dem nationalen Kolo, durch welchen sie die Gelenkigkeit der Glieder erhält, oder treibt andere Spiele, welche Körper und Geist erfrischen. Diese Zusammenkünfte finden jeden Abend in einem anderen Hause statt, heute bei Sime, morgen bei Jovo und so fort durchs ganze Dorf.

In grösseren Städten kommt die Sitte des „Sijelo“ immer mehr ab; die Dorfbevölkerung pflegt sie jedoch auch heutzutage wie in früheren Zeiten. Eines der bei solchen Gelegenheiten üblichen Spiele will ich nun beschreiben. Das Volk nennt es: „Die Viehhändler“ („Dželepčije“, vom türkischen Worte: „Džlep“, Heerde). Der Hergang ist folgender.

Vier der Anwesenden entfernen sich heimlich aus dem Zimmer und costümiren sich auf nachstehende Art, Einer zieht einen Mantel mit dem Futter nach auswärts an und bindet sich einen Lappen statt des Gürtels um den Leib, in welchen er zwei Stücke Holz steckt, welche die Stelle von Handschar und Pistole vertreten. Auf den Kopf wird ein Turban gestülpt und zwischen die Vorderzähne ein Stück Holz geklemmt. Diese Maske stellt den Viehhändler dar. Zwei Andere bedecken den Kopf bloss mit dem Turban, ohne an ihrer Kleidung irgendwelche Veränderung vorzunehmen, der Vierte macht den Wächter an der Stubenthür. Die Drei treten nun ins Zimmer, wo einer der Anwesenden die Rolle des Hausherrn übernimmt. Es entpinnt sich hierauf der folgende Dialog:

Händler: „Selam alejkum!“ (Friede mit Euch!)

Hausherr: „Hair-Allah, Aga!“ (Was gibt's Gutes?)

Händler: „Hair-imiš Allah!“ (Gottlob, es ist gut.)

Hausherr: „Otur, Aga!“ (Setze Dich, Aga.)

Händler (setzt sich auf den dargebotenen Stuhl, fällt jedoch zu Boden, weil der Stuhl nur drei Beine hat. Nachdem er sich rasch erhoben, geberdet er sich äusserst zornig, lärmt, schimpft, stampft mit den Füßen, greift nach dem Gürtel, als wollte er die Waffe zücken u. s. w.)

Hausherr: „Verzeihe, werther Aga, ich bitte Dich! Habe auch ein wenig Geduld, sogleich wird ein zweiter Stuhl gebracht.“ (Jemand aus der Gesellschaft bringt einen zweiten Stuhl, auf welchen sich der Händler unausgesetzt brummend und schimpfend vorsichtig niedersetzt.)

Händler (nach einer längeren Pause): „Hast Du Vieh?“

Hausherr (auf die Gesellschaft weisend): „Genug davon! Du siehst, wie viel mir Gott gegeben.“

Händler (erhebt sich und umkreist die Gesellschaft, greift hier Einem an den Hals, dort einem Andern an den Arm, drückt die Glieder, kneipt und macht dabei seine Bemerkungen über die Qualität der dargebotenen Waare, die natürlich abfällig lauten).

Hausherr: „Schau nur besser hin, Aga; solches Vieh findest Du weit und breit nicht, Alles gut gemästet, ich brauche es gar nicht anzupreisen.“

Händler: „Wie theuer hältst Du es durchschnittlich? Mache rasch, damit wir keine Zeit versäumen.“

Hausherr (reicht dem Händler die Hand, in welche dieser derb einschlägt): „Stück für Stück lasse ich es Dir um einen halben Beutel!“ (Hierauf beginnt lebhaftes Feilschen, bei jedem Anbot, welches einer der Beiden macht, wird thunlichst stark in die Hand geschlagen, und das dauert Schlag auf Schlag eine geraume Weile, bis man sich schliesslich über den Preis einigt.)

Händler: „Möge es zum Glück sein! Und jetzt halte her, dass ich bezahle.“ (Nimmt einen mit allerlei werthlosen Dingen gefüllten Geldbeutel heraus, schüttelt denselben, dass es klirrt, und macht die Geberde des Zuzählens.)

Hausherr (den Kaufpreis übernehmend): „Möge es Dir Gewinn bringen und der Gewinn sich mehren! Viel Glück!“

Händler: „Dir möge es Gott tausendfach bescheeren!“ (Damit ist der Handel abgeschlossen, und die beiden Gefährten des Händlers helfen diesem, die einzelnen Theilnehmer vor das Haus zu schieben, wobei sie rufen: „Drück ihm Deinen Stempel auf!“)

Draussen an der Thür empfängt nun der Wächter die Einzelnen mit dem „Stempel“, einem russgeschwärtzten Lappen, welchen er ihnen auf die Stirne drückt, ohne dass die Gestempelten wissen, dass sie geschwärtzt wurden. Darauf folgt lautes Gelächter, und die Gezeichneten eilen zum Brunnen, um sich reinzuwaschen. Damit ist das Spiel zu Ende.

**H. Fazlagić.** Bosnische Volksheilmittel aus der Pflanzenwelt. — Herr Primarius Dr. Leopold Glück hat es zuerst unternommen, die in unseren Ländern beim Volke im Gebrauche stehenden Heilmittel aus der Pflanzenwelt aufzuzeichnen (s. diese Mitth., II, S. 428), und bemerkte in der Einleitung: „Das Volk von Bosnien und der Hercegovina besitzt so viele Heilmittel aus dem Pflanzenreiche, dass man jahrelang sammeln und studiren müsste, um dieselben vollständig aufzuzählen.“ Ferner: „Die wenigen hier folgenden Beispiele aus dem grossen Vorrath der in Bosnien und der Hercegovina angewendeten Pflanzenheilmittel sollen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das Studium derselben lenken, und ich hoffe, mein schwacher Versuch werde nicht vereinzelt bleiben.“

Hiedurch wurde ich angeregt, eine Anzahl pflanzlicher Heilmittel zu verzeichnen, welche Dr. Glück in seiner Abhandlung nicht erwähnt. Der Genannte hat stets auch der Verwendung der betreffenden Pflanze in der heutigen Medicin gedacht, was ich als Laie nicht kann.

1. Basilienkraut (Bosiljak, *Ocimum basilicum* L.). Ein getrockneter Zweig der Pflanze, welche ein Jahr überdauert hat, wird in mit Wasser verdünnten Honig gelegt und mit dieser Flüssigkeit der Körper von Krätzigen (auf der Schwelle des Closets) besprengt. Durch Riechen am Basilienkraut wird das Augenlicht sehr gekräftigt.

2. Bilsenkraut (Bunika, *Hyoscyamus albus* L.). Aus den Samenkapseln der ausgereiften Pflanze werden die Samenkörner genommen, auf glühende Kohlen gestreut und bei Zahnschmerz die Mundhöhle und die Zähne damit geräuchert.

3. Stechdorn (Drača, *Paliurus aculeatus* L.). Die gelben Samenkügelchen des Stechdorns werden mit den Samenkörnern in Wasser gekocht und der Absud gegen „Majasil“ (Ekzem), Husten u. s. w. getrunken. Derselbe wird auch für ein Heilmittel gegen die Schwindsucht angesehen.

4. Stockrose (Fatmačiček, *Althaea rosea* L.). Die getrockneten Blüten werden in Wasser gekocht und als Linderungsmittel bei Keuchhusten getrunken. Bei Schwindsucht wird dasselbe Heilmittel angewendet. Auch die Wurzeln der Pflanze besitzen Heilkraft gegen dieselben Krankheiten.

5. Kaffee (Kahva, *Coffea arabica* L.). Auch der Kaffee findet als Heilmittel Anwendung. Kaffeesatz und Zucker werden auf blauem Papier vermengt, die Mischung sammt dem Papier zum Räuchern von Melancholikern oder von Leuten, bei denen es im Kopfe nicht richtig ist, verwendet.

6. Kumrino grožgje (eine Beerenart, deren botanischen Namen ich nicht kenne).

7. Sellerie (Opih, *Apium graveolens* L.).

8. Gurke (Kraštavica, *Cucumis sativus* L.).

9. Feldgauchheil (Mišjakinja, *Anagallis arvensis* L.).

Die vier letztgenannten Pflanzen werden als Heilmittel gegen Krankheiten des Rachens angewendet. Die Pflanze „Kumrino grožgje“ wird frisch gepflückt und auf die kranke Stelle des Halses gelegt. Die Gurken werden gesäuert, mitteln durchgeschnitten und ebenso angewendet, was auch von den Blättern der Sellerie und des Gauchheils gilt.

10. Mais (Kukurutz, *Zea mais* L.). Eine Art Mais, welche das Volk „Pariser Kukurutz“ nennt, wird gekocht und ist ein wirksames Heilmittel gegen die Eingeweidewürmer der Kinder. Eine zweite Art lindert den Husten in Gestalt eines lauwarmen Absudes der Körner.

11. Kartoffel (Krtola, *Solanum tuberosum* L.). Gegen Kopfschmerz werden frische Schnitten auf die Schläfe aufgelegt.

12. Brombeere (Kupina, *Rubus* L.). Zweige des Brombeerstrauches werden lange in Wasser gekocht und der Absud als Heilmittel gegen Brustleiden aller Art getrunken. Auch ist es gesund, die Brust damit zu waschen.

13. Oleander (Lesandra, *Nerium Oleander* L.). Die Rinde oder junge Zweige des Oleanders werden in Seewasser eingeweicht und an der Krätze Leidende damit gewaschen.

14. Mohn (Mak, *Papaver rhoeas* L.). Ein Absud getrockneter Mohnblüthen wird gegen „Majasil“ getrunken.

15. Olive (Maslina, *Olea europaea* L.). Olivenreiser werden kleingehackt und im Wasser gekocht. Wer sich wirt im Kopf fühlt oder an chronischem Kopfschmerz leidet, bedeckt den Kopf mit einem Leintuch und setzt sich den Dämpfen aus.

16. Reis (Pirinač, *Oriza sativa* L.). Reis wird in einer Kaffeepfanne geröstet, gemahlen und dieses Reismehl, mit Wasser vermengt, gegen die Ruhr getrunken.

17. Melone (Pipun, *Cucumis melo* L.). Melonenkerne werden gemahlen, in Wasser eingeweicht und als Mittel gegen Harnbeschwerden genossen.

18. Schwarzer Nachtschatten (Pomočnica, *Solanum nigrum* L.). Diesem Kraute werden grosse Heilkräfte zugeschrieben. Die ausgereiften schwarzen Beeren werden gegen allerlei Leiden im Bauche gegessen. Ein Absud der Blätter findet dieselbe Verwendung.

19. Mutterkraut-Wucherblume (Povratić, *Chrysanthemum parthenium* Bers.). Die Stengel werden in Wasser gelegt und sind ein Mittel gegen Asthma. Die Wucherblume wird bei den Heilungen durch Beschwörung in der Weise angewendet, dass die Stengel der Pflanze beschworen werden und man dieselben dann auf die leidenden Theile legt.

20. Mispel (Oskoruša, *Sorbus domestica* L.). Die getrocknete Mispel ist ein Heilmittel gegen Diarrhöe.

21. Rhabarber (Ravent, *Rheum raponticum* L.).

22. Gelber Enzian (Dincura, *Gentiana lutea* L.). In der Volksheilkunde werden diese beiden Pflanzen immer miteinander angewendet. Die Wurzeln derselben werden zerkleinert und in einer Flasche Wasser eingesäuert. Das Wasser wird auf den nüchternen Magen getrunken, das Verbrauchte immer nachgefüllt. Dasselbe dient als Heilmittel gegen Schwindsucht und innere Leiden. Ferner löst dieses Wasser trockenen Husten und befördert den Auswurf. Manche giessen anstatt des Wassers reinen Treberbranntwein über die Pflanze und geniessen denselben gegen die gleichen Leiden.

23. Brennende Waldrebe (Škrabutina, *Clematis flammula* L.). Der Saft dieser Pflanze ist sehr scharf, mit demselben werden Geschwülste behandelt. Die Blätter werden zerrieben und in einer Nusschale auf die Geschwulst gelegt.

24. Granatapfel (Šipak, Šip, *Punica granatum* L.). Die Schale wird über dem Feuer geröstet und Geschwülste damit bestreut. Auch hitziges Fieber wird damit behandelt.

25. Pflaume (Šljiva, *Prunus domestica* L.). Gegen Verstopfungen werden gekochte Pflaumen gegessen und der Absud davon getrunken.

26. Kirsche (Trešnja, *Prunus cerasus* L.). Auf schmerzende cariöse Zähne wird Harz vom Kirschbaume gelegt. Dasselbe zerschmilzt, füllt die Höhlung aus, verhindert den Luftzutritt, und der Schmerz hört auf.

27. Queckenweizen (Troskot [pir], *Agropyrum repens* Beauw.). Die Stengel werden zerquetscht, in Branntwein gethan und dieser dann gegen die Schwindsucht genossen.

28. Quitte (Tunja, *Cydonia vulgaris* L.). Die Samenkerne werden gekocht und der Absud gegen Diarrhöe getrunken.

29. „Pazija“ (den botanischen Namen kenne ich nicht). Die Blätter werden gepresst und der herausrinnende Saft als Heilmittel gegen Harnbeschwerden genossen.

**Dr. Ćiro Truhelka.** Zum Capitel Aberglauben. (Nach einer alten Handschrift.) — Das Landesmuseum besitzt eine alte Handschrift im Duodezformate, welche einige Gebete und die Bruchstücke eines sogenannten Nomokanon enthält. Besonderes Interesse bieten einige Capitel, welche Anordnungen der orthodoxen Kirche gegen verschiedene Arten von Aberglauben enthalten. Das Manuscript ist auf Papier geschrieben und enthält weder ein Datum noch den Namen des Schreibers. Das dem Nomokanon angeheftete Gebetbuch ist jünger und trägt die Signatur des Schreibers vom

Jahre 1731, so dass wir demnach den Nomokanon beiläufig in das 17. Jahrhundert verlegen können. Einzelne sprachliche Eigenthümlichkeiten veranlassen mich zur Annahme, dass das Buch in Bosnien geschrieben wurde, wo ich es in den Händen eines der bekanntesten „Pisars“ vorfand, der sich professionsmässig gerade mit dem befasste, was die Satzungen des Nomokanon perhorresciren und mit kirchlichen Strafen bedrohen.

Die Strafen, mit welchen der Nomokanon Abergläubige bedroht, bestehen in längerer oder kürzerer Ausschliessung vom heil. Abendmale, in Excommunication und bei Geistlichen in Entkleidung von ihrer Würde.

Die verschiedenen Arten von Aber- und Wahnglauben werden im Nomokanon kurz definiert und die darüber handelnden Capitel tragen die Ueberschriften: „vom Zauber“, „vom Banne“, „vom Wahrsagen“, „vom Hexen“.

Für deutsche Leser gebe ich hier einen kurzen Auszug des beigefügten Originaltextes.

Als Zauberer gelten jene, welche durch Absingen von Psalmen Davids, durch Anrufung von Märtyrernamen und der Gottesmutter, aber mit Hilfe des Bösen, Zauber stiften.

Der Böse wird durch Gesänge, die bei Grabkreuzen vollbracht werden, herbeigerufen, und der Zweck eines solchen Zaubers ist es, Jemandem Böses zuzufügen, dessen Glieder zu schwächen und ihm lange Krankheit, ja ewiges Siechthum zu verursachen.

„Otrava“ heisst ein dem durch Fascination hervorgebrachten Banne ähnlicher Zustand, der durch einen bösen Trank verursacht wird. In diese Kategorie gehört auch der Liebeszauber. Die Folgen des „Bannes“ sind Irrsinn oder Lebensüberdruß.

Als Wahrsager werden solche bezeichnet, welche mit des Bösen Hilfe gewisse Zeichen der Zukunft zu erspähen vorgeben. Ihre Beschäftigung ist eine vielartige: sie können Wolken vertreiben, Amulette gegen allerlei Schäden anfertigen; sie befassen sich mit dem Ausstellen von Horoskopern (Rodoslovje), mit Besingen oder Besprechen (кановрък).

Um Krankheiten zu bannen, tragen sie Schlangen im Busen und ziehen derer Haut über Auge und Mund.

Sie treiben Zauber mit ihren Kindern am Gründonnerstag, tragen Amulette am Hals mit Davidpsalmen oder „Charakteren“, oder Papierstreifen mit bösen Gebeten. Gegen Kopfschmerz rufen sie alte Weiber, gegen Krankheit wenden sie Anhängsel an. Sie beschwören Geister und treiben mancherlei Zauber zum Schaden Anderer, ja sie können selbst einen Sturm heraufbeschwören. Auch mit Heiligtümern treiben sie Missbrauch und geben, um gestohlenes Gut zu entdecken, am Gründonnerstag geweihtes Brot zu essen.

Die Hexen sind gleichfalls mit dem Bösen im Bunde. Sie sind Astrologinnen, zaubern durch Fadenlegen (чарають ваккы), verfeinden Mann und Frau, giessen Wachs und Blei.

Als Hexen werden Zigeunerinnen genannt, welche noch heute mit Gersten- und Bohnenkörnern wahrsagen. Sie kennen Schutzmittel (храннениа) gegen den Bann, Amulette (привезаниа) für Kinder und Thiere gegen das Verschreien (оурокъ) und manchen Zauber zum Unheil Anderer.

Interessant ist die Erwähnung der Währwölfe, welche der südslavische Aberglaube unter dem Namen Vukodlak (im Texte: вукролакъ) kennt, und welche, wie es dort heisst, verbrannt werden, um sich daran zu räuchern.

Eine besondere Gattung von Zauber bestand darin, dass man Neugeborne auf Kreuzwege legte, um dort den ersten Vorübergehenden zum Pathen zu bitten und das Kind zu taufen. Diesen Aberglauben bedroht der Nomokanon besonders streng, wenn der vom Zufall gegebene Pathe ein Muhammedaner war.

Schliesslich erwähnt der Text einige aus dem Auslande stammende Arten von Aberglauben und Vergehen, so: die griechischen Hochzeitstänze, die auf Strassen aufgeführten Rosalia, Wahrsagen nach der Vogelstimme, nach dem Begegnen, Feuerbrände auf öffentlichen Plätzen und anderen Zauber, der am Vorabende von Festtagen vollbracht wird, um dadurch die Zukunft zu erforschen. Zum Schlusse werden auch die unter den „Lateinern“ üblichen Maskeraden verpönt.

Die zur Begründung der einzelnen Strafbestimmungen angeführten Citate weisen auf einzelne Concile, auf Matthäus und namentlich auf Zonaras hin und sind falsch oder doch schlecht angewendet.

Hier der Wortlaut dieser Stelle im Originaltexte:

## О ЧАРОВАНЬИ.

Чаровницы си соуть, иже неглы дядьскіе шаммы поюше мннчъска имена  
въспоминающе и саміе прѣчтїе кїѣ, и сами еже ѿ вѣсковъ склаають чарованїа.

Чарованіа оубо вѣсовъ злѣтворны̄ имоуть призиваніа окрѣтъ гроба оваваема  
 іако же раслабити оуды коєго или житіємъ вѣзлєци и нежитєлно  
 ємѢ быти житіє. снѣ и чарованіа прѣкимѣновашє сє ѿ иже нагрѣбни вѣпла и  
 плача.<sup>1)</sup> чарованіє оубо є̄ єже шєаваніємъ и призиваніємъ вѣсовъ сѣтворити нѣкое  
 дѣло каково оубо на врѣдъ нѣкмь іако сє на раславлєніє оудовъ и на  
 дѣлготѢ болѣзны или инѣ врѣдъ вѣсєжитєлноє вѣзлєжаніє і на инѣ  
 пѣвєна.

### Ѡ Т Р Я В Ъ .<sup>2)</sup>

Ѡ трава̄ же є̄, єже напоєны сѣмрѣтоносними оустрѣити нѣчто  
 сн(д)ѣно и штравити члѣка или ѿ разѢма изводити и желатєлєнѢю  
 творєть сѣмрѣтъ стрѣжѢшомѢ. ацє кога вѣзникнєтъ или приличными члѣс  
 или любовны̄ рѣиног да бываєма низѣмляють и тако оуготовляють въ  
 лѣпотѢ же си сѣ оубыцами равно запрѣцають сє, іакѡ глїєт великы василїє:  
 иже чарованіє или штравѢ испорѣдѢ оубѣици лѣто исповѣтєтъ ідолослѣжитєли  
 бѣ глїєтъ правило такоєіє, си рѣ̄, иже призиваніа вѣсовѣ творитѢ чарованіа нѣка  
 и ѿ тѣ̄ ищѣт помощь, чародѣта и вѣшѣства творєцїи ідолослѣжитєлє нарѣ̄.

### Ѡ П Р О Р Ц Я Н І Я .

Прорѣцатєлїє же глїотсє, иже вѣсовѣ сєбѣ вѣзложитє и тѣ̄ наказованими  
 чрезъ некаѣ знаменїа покѡшуютсє выдѣкти боудѢца, зарѣга игралїцє на врѣ̄  
 простєишӣ влєкѣтъ или шєлакы разгонєт или подаютъ хранитєлна или ризикъ(!)  
 ищѣстїє и рѣ̄словїє вѣроують, іако шєв оубо вѣ днѣ блѣгъ, іако шє вѣ днѣ  
 злѣ роди сє, или мєтнословїє или опѡшсанїа си рѣ̄ канѡурѣ и шлѣкы на  
 главѢ и на вїю вѣзлагають іако недѡугы ѿгонити и оуроку влѣдѡ-  
 словѣтъ, или с̄мїю шєносєтъ въ недрѣ̄ и на очїю и оустѣ̄ своиѣхъ при-  
 влачєтъ сѣ̄ кожїци, іако за зрѣвїє негдѣ̄ не шѡоують, или оусєрєзи вѣ великы  
 четвѣрь̄ свої̄ дѣтємъ творєтъ, или дѣскїє псалмы и именѣ мнїчѣска помїнающе  
 на вїю<sup>3)</sup> вѣцають, или хѣарактерь, ӣ хѣартїю сѣдржєцѢ млѣтѢ не жита, или бабы  
 призиваютъ, на главоболїє или сплїны сєчєтъ, или на болѣзны и недѡугы прѣ-

<sup>1)</sup> Lärm und Klagegesänge am Grabe sind noch heute in Bosnien üblich.

<sup>2)</sup> Otrava = der Bann, otraviti = bannen.

<sup>3)</sup> вїа = Nacken (nach Prof. Sirku).

везанія твореть и оуже призывающе благодвореніе вѣскы, въ помощь и здравіе намъ или свѣрель и моужс и жене прѣвезанія изволяютъ, или дсхашитлива и моужиньмъ вѣроюще, или ино вѣшьбство възвѣщаетъ изгнение ѿ или чароджаніе за насъ и ккою немощь и за боурд чароуютъ или ино что ѿ сицевѣи твореще, § (6) лѣтъ запрѣченіе пріемають да непричестетсе, ошценне же низлагаетъ и паче въ лѣпотс си рѣк по васакон правѣк занеже въса сіа ѿ вѣсковъ дѣнстведема свѣркъшают се. гліет бо стѣи ѿв залуѣсть яко аше і стіе тронце ише гліетсе на сицевѣи аше и стіи боудстѣ призыванія аше и знаменіе крестное наводитсе, вѣжати дѣити сицевѣи и ѿвращатсе: низлагают же се множицю и сіиници на саборе. хлѣбъ великаго четврѣк давше неконьмъ исти, даже оукрадена швѣркъштсе ѿ еже неодо...е сего пожрети.

### 6) ВЛѢХВОВАНІИ.

Влѣхви<sup>1)</sup> оубо соуть, иже вѣскы блѣготорнїе, негли призывающе къ блѣго и ккоего съставленію. аше и свѣрельно оубыце соуть въси и прѣлакъстници<sup>2)</sup> произволенїемъ. аше кон ходеть къ влѣхвѣ<sup>3)</sup> и влѣхвѣють, си рѣк вражаютъ, или свѣрѣдсловають, или чарають влѣкы,<sup>3)</sup> или моужа и жене да не съходѣтсе, и да навикнстѣ что ѿ них же не вѣдеть, яко да въсакъ излѣтеть намъ влѣхоръ восакъ или шово: лѣтъ § (6) да непричеститсе по § (60) правилъ иже въ трѣде и по и (80) великаго васлаїа.

Сїценнѣк же сіа творен ѿноудъ да извѣржетсе.

Слѣкы влѣхвѣють съ циганками, и елици приводеть влѣхва къ дѣи свои и чароуютъ намъ, аше негда волнѣ ѿ, или ино что: лѣтъ § (5) да непричеститсе по вѣд (24) правилъ агкїрскаго стїго свѣора и по § (60) правилъ § (6) свѣора, и въ троулѣк, таковы § (6) лѣтъ запрѣчаетъ; ошценнеже низлагаетъ. и аше хоцети ири сказаніе семсширочашше въ зоварѣк.

Такоже и ечменнѣмъ зрельномъ или кобомъ влѣхвѣютьи, лѣтъ § (6) да не причеститсе по а (1) главе м (40) стнхїа въ матден.

Такоже и елици носеть хранителна<sup>4)</sup> ѿ штравъ, или что ѿ сицевѣи<sup>5)</sup> или навезанїа<sup>6)</sup> на дѣти или на животна сы възлагають за оуроку<sup>7)</sup>,

<sup>1)</sup> Magus.    <sup>2)</sup> Betrüger.

<sup>3)</sup> чарати влѣкы = Faden legen, ein Zauber, der noch in Bosnien unter dem Namen „nite metati“, „konec bacati“ gebräuchlich ist.    <sup>4)</sup> schützend.    <sup>5)</sup> Таквих.    <sup>6)</sup> Amulet.

<sup>7)</sup> Urok = das Verschreien, sei es durch Lob, durch bösen Blick oder Anderes.

лѣтъ 5 (6) да непричеститсе по правилѣ, иже въ троуѣк; а иже призываетъ вѣхъвы, да сътвореть чары на врѣк инѣк члѣкъ и сък, пакѣ и шнь, запрѣцается, си рѣк лѣтъ 6 (20), пакѣ волією оубыви по 5 (60) правилѣ великаго васлана и по ѡѡ-мѣ (72), матѣен же въ 1 (1) главе м (40) стихіа гліеть.

Иже иже мачкы і ины свѣре ниже немы сценіи съ еѣлѣемъ дрѣвѣ съскезан и кроуговне вбрацает се занекіе выни съ ѡалми двѣмъ а біе изврѣжень бѣ нѣк и стѣи иконамъ придеце жены и ѡ сѣи крѣпце се проридати боуцаа пакѣже дрѣхъ нмоуши, томоу же пѣбають запрѣценію.

Обаче иже единою прѣклѣстивце се тѣже ѡ злаго прѣставше мѣнне запрѣчени боуѣть. томѣже запрѣценію пѣпадаютъ, иже гліеміе воурколакы<sup>1)</sup> съжигающе и ѡ ны кадетсе 5 (6) лѣтъ да непричестсе.

Такоже и елци мѣрѣтъ дѣтница своа на разпоуѣта<sup>2)</sup> да крѣтитъ его вбрѣти и зла ради да живо боуѣть пакѣже бледословеть. аце же вбрѣцеть его тоу рчнкъ, аце крѣтитъ сценникъ строче съ тоу рчиномъ пакѣ съ коу мѣ, да изврѣжетсе по мѣ (46) правилѣ стѣи мѣль.

Въ трѣтен же главе 5 (5) стихіа матѣни гліеть ѡ вѣрнѣи последуюце елѣнскимъ обычаѣи и пѣксаніа на брацѣ или на оулицѣ творѣщи, или роусалскѣи<sup>3)</sup>, или глаомъ птичѣскѣи вѣроующе, или оуерѣтнемъ члѣкъ, или истезаніамъ, вѣнимають или огнѣпаленіа на стагна<sup>4)</sup>, пакѣже творахъ елѣнны дрѣвліе анна пакѣже выдѣи дѣкты сѣ твореть въ навѣрѣа прѣзничка по некоемѣ обычаю дрѣвнемѣ, или званіе еже твореть неѣи въ днѣ вѣзненіа, да ѡ шного шѣствіе свое размотреть, или въ ризы<sup>5)</sup> женскіе моужіе вблаетсе или жены въ мѣжаскѣи<sup>6)</sup> или наличники, пакѣже въ страна латинскіи злѣ обыкоше твѣти тѣмъже сѣа творѣщи въ раздѣе, сценникъ же оубо изврѣженію, лѣеже ѡлоученію прѣдають. такоже и по 5 (66) правилѣ.

Sadik Eff. Ugljen. Der Brautkauf bei den muhammedanischen Bauern in der Gegend von Prozor. — Wer Bosnien und die Hercegovina bereist, wird einen bedeutenden Unterschied zwischen dem muhammedanischen Städter und dem Landmanne desselben Glaubens wahrnehmen. Dieser Unterschied besteht nicht nur in den Aeusserlichkeiten, der Tracht, im öffentlichen und Privatleben, sondern auch in rein religiösen Dingen. In manchen Dörfern mit rein muhammeda-

<sup>1)</sup> Vukodlak = Währwolf.

<sup>2)</sup> Kreuzweg.

<sup>3)</sup> Rosalia.

<sup>4)</sup> Platz (Platea).

<sup>5)</sup> Kleider.

<sup>6)</sup> Anspielung auf Maskeraden.

nischer, wie auch in solchen mit gemischter Bevölkerung fällt es auf, dass die Frauen der muhammedanischen Bauern im Gegensatz zu den Geboten des Islam unverschleiert einhergehen. Wenn in Betracht gezogen wird, dass der Bauer viel zäher an den religiösen Vorschriften festhält als der Städter, dann wird die angeführte Sitte desto wunderlicher erscheinen; denn das Scheriat (Religionsgesetz) spricht sich dagegen aus.

Ich habe lange nach dem Ursprung der erwähnten Sitte geforscht, jedoch vergebens. Erst vor Kurzem, als ich in Geschäften in Prozor weilte, gelang es mir, den Grund dieser merkwürdigen Erscheinung zu erfahren. Derselbe liegt in einer eigenthümlichen uralten Auffassung der Ehe. Es wird angenommen, dass die Frau Selavin ihres Mannes sei, und Slavinnen brauehen sich nach dem Scheriat nicht zu verhüllen. Folgendes möge zur Erklärung dieser Auffassung dienen:

Sobald der Mann um die Hand des Mädchens bei ihren Eltern oder dem Vormund angehalten, oder sobald er das Mädchen ohne die Eltern zu befragen, jedoch mit Einwilligung derselben in sein Haus gebracht, begibt er sich zum Kadi und verlangt die Heiratslicenz. Nachdem er das Gewünschte erhalten — die Erlaubniss lautet kurz, dass der Inaam dieses oder jenes Dorfes das Mädchen N. mit dem jungen Manne N. trauen dürfe — ladet der Heiratscandidat Zeugen ein und begibt sich zu jenem Imam, an welchen ihn der Kadi gewiesen. Dieser vollzieht die Trauung gewöhnlich in Abwesenheit der Brautleute. In der Regel sind blos die Vertreter und Zeugen des jungen Paares gegenwärtig.

Auf der mitgebrachten Heiratslicenz setzt der Imam seinen Namen unter den des Kadi und fügt hinzu, er habe die Trauung in Gegenwart des Brautpaares oder dessen Zeugen und Vertretern vollzogen. Dieses Document wird der Braut oder deren Bevollmächtigten eingehändigt. Hierauf verrichtet der Inaam ein Gebet (Dova), dem Brautpaare wird gratulirt und zum Schluss gezuckerter Kaffee getrunken.

Damit ist die Trauungsceremonie beendet. Bei den Bauern folgt jedoch noch eine Ceremonie, welche mit den Religionsvorschriften nichts zu schaffen hat. Bevor die Trauungsgäste sich anschicken, den Imam zu verlassen, zieht der Bräutigam oder dessen Bevollmächtigter eine Handvoll ungezählter Münzen aus der Tasche und reieht dieselben der Braut oder in deren Abwesenheit ihrem Stellvertreter. Die Braut oder ihr Stellvertreter steckt das Geld ein, ohne zu fragen, zu welchem Zwecke es gegeben ward. Dann erst verlässt die Gesellschaft den Imam. Die Bauern nehmen nun an, der Bräutigam habe für das erwähnte Geld seine Braut gekauft, und diese betrachtet sich als die gekaufte Selavin ihres Gatten. Weil nun nach dem Scheriat eine Selavin dem Gesetze des Verhüllens nicht unterliegt, glaubt der Bauer, er habe es nicht nöthig, seine Frau zu verhüllen, und dass er dadurch keine Ver-sündigung an den religiösen Vorschriften begehe.

Freilich ist diese Ansicht der muhammedanischen Landleute vollkommen unbegründet; denn nach dem Scheriat ist die Frau keineswegs Selavin ihres Gatten, sondern frei, wie er selbst, nur dass der Mann seiner Frau übergeordnet ist.

Woher die beschriebene Sitte stammt, lässt sich um so schwerer ergründen, als die jetzigen Muhammedaner Bosniens die Ureinwohner des Landes bilden, in welchem seit Banus Kulín die Slaverei unbekannt war. Es ist zwar vorgekommen, dass mancher Kaufmann, Grundbesitzer oder sonst ein grosser Edelmann zur Zeit der ottomanischen Verwaltung aus Constantinopel oder Kleinasien einen Selaven mitbrachte, aber die Slaverei dauerte in der Regel nicht lange, denn hierzulande fand diese Institution keinen fruchtbaren Boden.<sup>1)</sup>

Prof. P. Sirku (Petersburg). Ueber eine rumänische Inschrift mit cyrillischen Lettern auf einem Säbel in Ragusa. Herr Vid Vuletić-Vukasović hat in diesen Mitth., Bd. I, S. 499, den Text einer mit cyrillischen Lettern geschriebenen rumänischen Inschrift auf einem alten Säbel in Ragusa in der Weise veröffentlicht, wie er denselben von dem Säbel, welcher Eigenthum des Ragusaner Bankiers Niko Bošković ist, abgelesen hatte.

Wie es scheint, ist der Herr Verfasser der Ansicht, der Säbel sei altbosnisch, und er hat an einer Stelle hinzugefügt, dass ihm der Ragusaner Kaufmann Georg Alexié erzählt habe, der Säbel sei aus Albanien gebracht worden. Der Herr Verfasser hat nicht gesagt, weshalb er die Inschrift für rumänisch hält, und das hätte er jedenfalls erklären müssen; denn das, was er liest, hat keinerlei Aehnlichkeit mit rumänischen Worten. Ich habe keineswegs die Absicht, mich in Details darüber einzulassen, was Herr Vuletić über diesen Säbel erzählt, denn der Leser kann die Beschreibung an der erwähnten Stelle finden. Ich will blos erwähnen, dass ich Gelegenheit hatte, den Säbel Anfang September 1894 zu sehen. Nach der Arbeit und Ausstattung der Waffe kann ich sagen, dass dieselbe aus keiner früheren

<sup>1)</sup> Ueber den Brautkauf bei den Südslaven vergleiche Mitth. der Anthr. Ges. Wien, XV, 1885, S. 101.  
D. R.



Zeit, als aus dem Ende des 17. oder der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, und dass der Säbel weder in Bezug auf die technische Ausführung, noch bezüglich der Inschrift als besonderes Werk bezeichnet werden darf. Beides entspricht vollständig der Zeit, welche ich angegeben habe.

Die Lettern sind cyrillisch und die Worte thatsächlich rumänisch; nur müssen sie wie folgt gelesen werden: Auf der einen Seite: . . . **Ѡ ѠѠ МАРИ ДЕ АСЪПРА САС ПОМЕНИТЬ. ФАЧЕРѠ ШКОЛАЕН ПЕ САМА КЛЕРЪСАЪ.** Auf der anderen Seite: **А КЪРЪДЕ АЪКРЪС МАРЕ ТЕМЕЮ АЧЕТА ПАСЕ КАСЪ АѠКЪНЕ КЛЕРЪСАЪ ТОАТЕ АЧЕЛЪ. К.**

In Uebersetzung heisst dies: . . . die grosse, oben erwähnte. Bau der Schule unter der Leitung des Clerus, dessen Thätigkeit eine sehr gründliche ist. Dies ist deshalb, damit der Clerus dies Alles anschliesse. K.

Aus welcher Veranlassung und bei welcher Gelegenheit diese Inschrift angefertigt wurde, lässt sich nicht feststellen. Vom ersten Worte der Inschrift ist der letzte Buchstabe **Ѡ** leserlich, der gewöhnlich „e“ oder „ja“ gesprochen wird. Daraus ist zu schliessen, dass das erste Wort weiblichen Geschlechtes war. Die Buchstaben jedoch, aus welchen das Wort bestand, sind nicht leserlich. Zwischen den Worten **АЪКРЪС** (= Werk, Thätigkeit oder Sache) und **МАРИ МАРЕ** (= mehr oder sehr) müsste eigentlich das Zeitwort **Ѡ КЪС** (= est cum) stehen und dann würde es heissen: **АЪКРЪС Ѡ КЪС МАРИ МАРЕ ТЕМЕЮ** (= opus [lucrum] est cum majore fundamento). Jedoch könnte hier auch das Verbum **АРЕ** (= habet, hat) passen, und dann würde herauskommen: **АЪКРЪС АРЕ МАРЕ ТЕМЕЮ** (= opus [lucrum] habet majus fundamentum). Den Buchstaben **К.** am Schlusse halte ich für den Namensinitial Desjenigen, der den Säbel, resp. die Inschrift angefertigt hat. Was den Ort betrifft, wo der Säbel gemacht wurde, halte ich dafür, dass derselbe in einer Gegend liegt, wo Rumänen wohnen, und dabei denke ich an Kronstadt in Siebenbürgen, wo in früheren Jahrhunderten sehr feine Messer und andere Eisenwaaren erzeugt wurden.

Für meine Ansicht spricht auch der Umstand, dass der Säbel aus Albanien gebracht wurde. In Rumänien gab es immer viele Albanesen, besonders zu jener Zeit, als dort Phanarioten die Herren waren. Auch türkische Soldaten albanesischer Nationalität kamen häufig mit den osmanischen Invasionstruppen nach Rumänien. Die phanariotischen Fürsten von Rumänien hielten eine albanesische Leibgarde. Deshalb ist leicht anzunehmen, dass ein solcher Soldat unter anderen Dingen auch den in Rede stehenden Säbel raubte oder dass ein albanesischer Diener, als er nach seiner Heimat zurückkehrte, denselben mitnahm.

**Mehmed Beg Kapetanović-Ljubušak**, Grossvezir Rustam-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans. Ein osmanischer Historiker erzählt in seinem Werke „Hadikatul Vuzera“ Folgendes:

Der berühmte Rustam-Pascha, Schwiegersohn des Sultans Sulejman und späterer Grossvezir, wurde als Kind von acht Jahren mit anderen Gefangenen im Jahre 929 nach der Hedžra (1523) aus seiner Heimat Kroatien nach Stambul gebracht und erhielt am Hofe eine sehr sorgfältige Erziehung.

An der äusseren Erscheinung des Rustam-Pascha war nichts besonders auffallend oder hervorragend, wohl aber sein scharfer Geist, der ihn namentlich für Staatsgeschäfte befähigte.

Im Jahre 949 (1542) war seine Erziehung vollendet; er verliess den Hof und wurde zum Statthalter (Vali) in Diarbekir, Kleinasien, ernannt. Sein ganzes Gebahren befestigte ihn von Tag zu Tag mehr in der Gunst des Sultans, der ihm schliesslich seine Tochter Mihrumah zur Frau geben wollte. Der Pascha hatte jedoch viele Neider, die bestrebt waren, ihm auf jede mögliche Weise zu schaden und ihn vor dem Sultan anzuschwärzen. Unter Anderem sagten sie dem Sultan, Rustam-Pascha leide an einer „Džuzam“ genannten ansteckenden Krankheit, von welcher er niemals geheilt werden könne.

Der Sultan liess hierauf seinen Leibarzt (Hećim-baša) rufen und fragte ihn nach den Symptomen, an welcher die genannte Krankheit kennbar sei. Der Leibarzt bemerkte, dass am Körper eines mit diesem Leiden behafteten Menschen sich keine parasitären Insecten (*Pediculus vestimenti*) aufhalten.

Der Sultan erliess hierauf sogleich einen Ferman und schickte denselben durch seinen Leibarzt, den ein Tatar begleitete, nach Diarbekir, um die Sache zu untersuchen.

Nach einigen Tagen langten die beiden Sendboten des Sultans in Diarbekir an und verfügten sich sogleich zu Rustam-Pascha, der sich eben im Divan befand. In Gegenwart sämtlicher Mitglieder des Provinzialrathes liess der Leibarzt den Pascha bis auf die Haut entkleiden, untersuchte genau alle Kleider, konnte jedoch trotz eifrigen Suchens lange keines der bedeutungsvollen Insecten finden, bis er zum Glücke endlich eines in den Brustfalten des Hemdes entdeckte. Nachdem dieser Thatbestand von sämtlichen Anwesenden constatirt worden war, wurde ein ausführlicher Bericht verfasst, von Allen unterschrieben und dem Leibarzte eingehändigt, der mit dem wichtigen Documente sogleich Anstalten für den Rückweg nach Constantinopel traf.

Rustam-Pascha hatte keine Ahnung davon, um was es sich handle, und deshalb hatte er während des ganzen merkwürdigen Vorganges geschwiegen. Als dieser jedoch vorüber war, erzählte der Leibarzt Alles, küsste dem Pascha die Hand und beglückwünschte ihn herzlich dazu, dass er in einigen Tagen Schwiegersohn des Sultans werden solle. Rustam staunte über die Verleumdungen seiner Widersacher und freute sich seines bevorstehenden Glückes. Den Leibarzt und den Tataren bewirthete er fürstlich und gab ihnen werthvolle Geschenke. Die Sendboten kehrten erfreut nach Stambul zurück und erstatteten dem Sultan einen ausführlichen Bericht über alles Wahrgenommene.

Als der Grossherr erkannte, dass Rustam von seinen Gegnern verleumdet worden sei, war er sehr erfreut und entbot dem Pascha, dieser möge sogleich nach Constantinopel kommen. Rustam gehorchte, und bald nach seiner Ankunft wurde seine Vermählung mit der reizenden Prinzessin Mihrumah-Sultanija gefeiert. Dabei wurde ein solcher Pomp entfaltet, wie selten vordem oder später.

Ein türkischer Dichter besang diese Begebenheit in einem schönen Reime, welcher im Original lautet:

„Olidžak bir kišinun, bahti kavi talii jar  
Kehlesi dahi mehalunde anun iša jarar,“

was sinngemäss übersetzt etwa heisst: „Wer Glück hat und unter einem guten Sterne geboren ward, dem gereicht auch eine L— zum Nutzen.“

Kurz darauf im Jahre 952 erfolgte Rustam's Ernennung zum Grossvezir an Stelle des Hadim Ali Pascha. Er verwaltete den Staat so weise und energisch, dass die türkischen Historiker seinen Namen begeistert nennen. Zu seinen hauptsächlichsten Verdiensten gehört die Erweiterung des „Beitulum“, der Staatseinnahmen, die Ordnung der Verhältnisse der Janitscharen, die Verbesserung der Rechtspflege, die Hebung des Marinewesens; kurz: er beseitigte Alles, was dem Staate gefährlich werden konnte; unter seiner gewissenhaften und eifrigen Verwaltung blühte der Wohlstand und lebten die Unterthanen des Sultans froh und zufrieden. Falsche Zeugenschaft, Protection, Bestechung und ähnliche Uebel merzte er aus. Die Geschichte erwähnt unter Anderem, dass der Pascha von Erzerum dem Grossvezir Rustam ein Geschenk von 5000 Ducaten sandte, welches dieser jedoch nicht annehmen wollte.

Fast zehn Jahre lang, bis zum October 1553, bekleidete Rustam-Pascha die hohe Stellung eines Grossvezirs, bis er infolge einer Hofintrigue abgesetzt wurde, um jedoch zwei Jahre später, September 1555, abermals an Stelle des Achmed-Pascha zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen zu werden, in welcher Stellung er bis zu seinem am 9. Juli 1561 erfolgten Tode verblieb. Seine Grabstätte befindet sich in einem besonderen Mausoleum (Turbe) der Scheichzade-Moschee in Constantinopel. Rustam-Pascha hinterliess bedeutende Stiftungen (Vakuf), von deren Erträgen zahlreiche Dürftige leben.

Der ursprüngliche Familienname des Grossvezirs Rustam-Pascha war nach der Volksmeinung Opuković; doch ist es nicht bekannt, ob diese Familie noch jetzt besteht.

Die erzählte halb geschichtliche, halb legendenhafte Begebenheit ist ebenso interessant als charakteristisch. Aus derselben ist ersichtlich, dass man sich zu jener Zeit auch einen hohen türkischen Würdenträger, wenn er gesund war, nicht ohne gewisse Schmarotzerthierchen denken konnte, und dass zu jener Zeit in Constantinopel kein grosser Fauftismus geherrscht haben muss, da Sultan Sulejman seine Tochter einem zum Islam übergetretenen Kroaten geben und diesen zum Grossvezir ernennen konnte. Die Abstammung Rustams bildete kein Hinderniss für das grosse Vertrauen, welches der Grossherr in ihn setzte. Seine Fähigkeiten und sein Eifer gaben allein den Ausschlag.

Im türkischen Geschichtswerke „Hadikatul Vuzera“ wird angeführt, dass sich auch noch andere Kroaten als Grossvezire und berühmte Feldherren auszeichneten. Dieselben werden in dem genannten Werke ausdrücklich als Kroaten bezeichnet, und zwar Kujudži Murat Pascha, Dilaver Pascha, Čigala Sinan Pascha, Predojević Hasan-Pascha, Sijaveš-Pascha u. A. Von allen diesen wird erzählt, dass sie als Kinder an den Hof des Sultans kamen und dort erzogen wurden.

Aus Bosnien werden folgende Männer erwähnt, die es bis zur hohen Stellung von Grossveziren brachten: Mehmed Pascha Sokolović, Malkoć Ali Pascha, Daut Pascha, Semiz Ali Pascha aus Prača, der grosse Feldherr Achmed Pascha aus der Hercegovina und Lala Melmed Pascha.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [4\\_1896](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Notizen 516-525](#)